

Textarchiv

Bangkok in Berlin

Künstlerin sammelt Kindheitserinnerungen von Migranten

dapd, Ariane Breyer

Am U-Bahnhof Pankstraße passen Ton und Bild nicht zusammen. Passanten spannen im Regen ihre Schirme auf und versuchen, den Pfützen auszuweichen. "Wir lebten in einem Holzhaus", sagt dazu eine sanfte Stimme. Nebenan, vor dem Matratzengeschäft, steht eine Frau und raucht. "Kokosnuss. Guave", sagt die Stimme, erst auf Englisch, dann auf Thai. "Kokosnussmilch. Guavebaum."

Die Künstlerin Maja Weyermann hat für ihr Projekt "Real-Time-Nomads" (Echtzeitnomaden) sieben Berliner Ladenbesitzer mit Migrationshintergrund nach ihren Kindheitserinnerungen befragt. Aus den Antworten hat die Schweizerin Mini-Hörspiele gemacht und ins Internet (www.real-time-nomads.com) gestellt. Wer sie herunterlädt und anhört, während er die Geschäfte besucht, erlebt ein Stückchen Bangkok im Wedding, Ungarn in Friedrichshain oder Polen in Schöneberg.

Die Stimme vom Band gehört Kanok Norachaipeerapat, die den Spezialitätenladen "Thai Asia World" in der Pankstraße 49 betreibt. Norachaipeerapat kam Ende der 80er-Jahre nach München, um dort Germanistik zu studieren. Seit 2006 führt sie den Laden, in dem sie an Wochentagen auch Mittagessen anbietet. "Ich bin die einzige Berlinerin mit dem Nachnamen", sagt Norachaipeerapat. Mehrmals hat sie sich in den vergangenen Monaten mit Weyermann getroffen, um das Wohnzimmer im Haus ihrer Eltern in Thailand aufzuzeichnen. Diesen "Kindheitsraum", wie Weyermann das nennt, hat die Künstlerin in einer 3D-Animation rekonstruiert, die man sich auf der Homepage des Projekts ansehen kann. "Heutzutage ist es einfach normal, dass man nicht da wohnt, wo man geboren ist", sagt Weyermann. Die gegenwärtige Diskussion über Migration findet sie "altmodisch und langweilig". "Städte leben davon, dass viele Menschen Erfahrungen aus den Kulturkreisen einbringen, in denen sie aufgewachsen sind." Trotzdem werde das nicht unbedingt als Bereicherung angesehen. "Das kommt auch daher, dass man sich nicht die Mühe macht, sich mit den anderen und ihren Geschichten zu beschäftigen", sagt Weyermann.

Ein paar Haltestellen weiter, in der Torfstraße 24, sitzt Mohammed Yaqup Warrich hinter der Theke seines "Afro Asia"-Shops. Hinter ihm hängen Haarteile, die man in lange Rastazöpfe flicht. In den Regalen stehen afrikanische Kosmetika. Vor 28 Jahren ist er aus Pakistan nach Deutschland gezogen. "Ich hatte den ersten afrikanischen Laden in ganz Berlin", sagt er. Sein "Kindheitsraum" ist ein Haus auf dem Land mit großen Fenstern, die achtköpfige Familie schlief in einem Raum, erzählt er auf Band. (dapd)

Foto: Kanok Norachaipeerapat stammt aus Thailand und hat 2006 einen eigenen Laden eröffnet.

[IMPRESSUM](#) [KONTAKT](#) [MEDIADATEN](#)

